

VADE MECUM.

Das isset  
eyn frummes

**F**eldthandbuch

Durch den achtbarn und  
Hochgelehrten Herrn/

**P. Rafaelum Weydehardt O.R.**

erstlich heraus geben / und ybergeben  
durch den treuen Rittermann

**Iohannem von Ahlfeldt.**

Zu Lintz bey Guldrych Vogler/  
Anno Illuminationis CXX

Cum Gratia et Privilegio, etc.



IMPRIMI POTEST:  
P. Rafael Weydehardt O.R.

NIHIL OBSTAT:  
Doct. Bernhard Wittich O.H.,  
Keychscensor.

IMPRIMATUR:  
S. H. E. Friedrich u. Sternberg/  
Erzbischof von Zuingen.



— O! heyliger Raimundus. —



Zeigst uns des Eynen Licht. Du bringst das wahre Wort.



Du bringst ins heylige Land. Du bringst das wahre Wort.

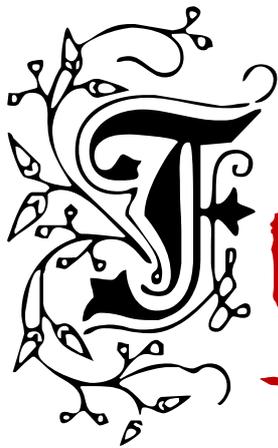


-Dertrebst die dunklen Zeythen-



V A D E M E C V M.

Das ist:  
Eyn frummes



# Jeldthanbuch



**So man stets bey sich haben**

und fuehren kann / um zu rechter Stund sich

Hillf daraus zu erholen / durch

**etliche nuetzlich Worth / mannigliche Liedeleyen**

und frumme Cantiones / zu Erbaulichung und Seelenheyl.

Durch den achtbarn und Hochgelerten Herrn /

**P. Rafaelum Weydehardt O.R.**

a S. Maternus, Patriabovis / erstlich heraus geben.

Itzo allen Knechten und Mageden zu sonderbarem nutz /

ybergebenet / durch den treuen Rittermann

**Iohannem von Ahlfeldt.**

Unico  iuvante.

**Zu Lintz bey Guldrych Vogler / Anno Illuminationis CXX**

Cum Gratia et Privilegio, etc.





**D**em **Allerdurchleuchtigsten /**  
**Erhabnen Koenig /** und heyligen ceridi-  
schen Maiesteth / dem Herrn **Philipp /** im Namen des **EYnen**  
und durch Gnade / geborner und gekroenter Koenig / zu allen  
Zeyten Haupt des Keychs / Vater des Vaterlandes /  
Herr yber die Kant / Fuerst uon Zwingen und  
der Pfalz / Graf uon Kelters / Ritter uon  
Schwan und Kose etc. Meynem  
allergnedigsten und heylig-  
gen Koenige und  
Herrn.

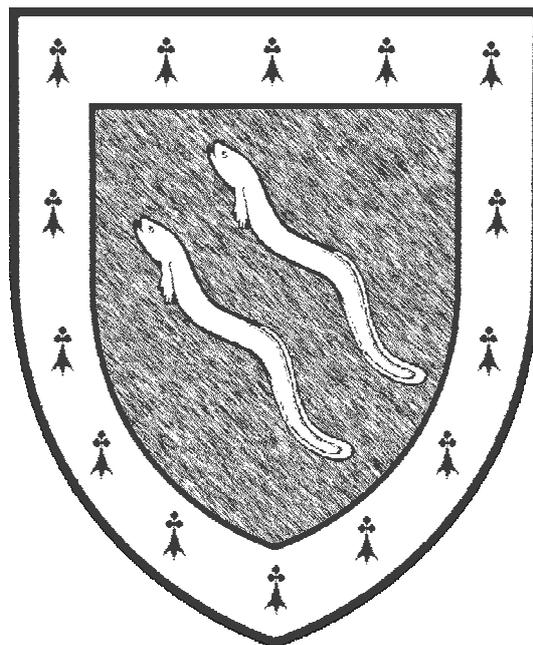


Allerdurchleuchtigster / erhabner Koenig / heylige  
ceridische Maiesteth / allergnedigster Koenig  
und Herr. Der Krieg ist eyn Glied in des EYnen  
Weltordnung / ia ueyße Menschen / wie wohl aus  
alten Tagen / ruehmen yhn als Vatter aller Ding.  
Bey yhme entfaltthen sich die edelsten Thugendten  
des Menschen / insonders die Dapfrigkeydt / die Maß-  
haltung / die Treue und die Opfer-Willigkeydt mit  
Eynsetzung des eygen Lebens. Ohne den Krieg werde  
die Welt im Unmaße und in Tregheydt uersincken.  
Da der Rittermann / obgleich eyn Mensch und  
darob fehlend / dem Gemeynen soll seyn eyn strahlend  
Bildnis an Thugendt / oblieget yhme Pflicht und  
Wille / seyne Mannen und Frouuen allzeyt zu sundern  
Muthe und guther Cath anhalten wolln. In diesem  
Beyste mag das Vade mecum / so unbedeuten es auch  
sey / eyn rot fedleyn seyn / und allenthalben eyn solchen  
hohen

hohen Muthen machen. Mit diesen meynen dapfern  
Leut will ich fuerderhin / meyn allergnedigster Koenig  
und Herr / dem Ismythen / welcher fratzig seyn  
Haupten im Sueden hebt / deyn Speer in den Rachen  
stoessen / und deyn Insel / welche schon so lang vom  
Daemon halten wirdt / wider langen. Dies Buechleyn  
moegest darumb also du / allergnedigster Koenig und  
Herr / mit heytretter Myene aufnehmen / und mich mit  
gewohnter Gunst deynes Milde geleyten. Datum  
Ablfeldt / am Tage Raimundi / im Jahre der Er-  
leuchtung 120.

Deynes heyligen ceridischen  
Majesteth treuer Rittersmann

Johann von Ablfeldt.



Kurzes Verzeychnis  
Derer Capitula so in gegenwertigem Buech:  
ley n zu finden und hier zusammen uerfasset sindt.

Desz Kittern aigne Vorrede / darinnen  
eyn Grusz an alle Mannen und Frouwen.

### Im Artikels-Brieff.

Darinnen wird von Rechten und Pflichten des Kriegs-  
knechtes und der Wehrmagd berichtet / worauf schwuern  
muß ieder Soldner / darobhalben geteylet in zuoelff Artichel/  
zu finden ab Folio 14.

### In der Liederchau.

Darinnen alleley mannigliche Liedeley n / in dapfriger Brust/  
und mit hohem Muthe zu singen / wiewohl auch frumme  
Cantiones / welche dem Seelenheyl hoechst dienlich sindt / zu  
finden ab Folio 18.

### Im Cheyle mit den Geschichten.

Darinnen erbauliche Curiosa und etliche nuetzlich Wort/  
wiewohl eyn Legendt / in welcher stehet / auff welch hoechst  
wunderuolle Weyse das heylige Panier vom Grabe gerettet  
ward / zu finden ab Folio 58.

### Im Soldtbuche.

Darinnen eyn Verzeychnis vom Gelde / welches der Soldner  
bekommet / wiewohl auch seyn Eygnung und Artztney / zu  
finden ab Folio 76.

# Desz Achtbarn und Dapfern

Rittern / Herrn Iohannem von Ahlfeldt /

vom heyligen ceridischen Panier / auß der loeblichen

Ekrohn Zwingens / von der Burg Ahlfeldt /

aigne Vorrede.

**I**ncipit eyn Grusz / der an alle Mannen und Frouwen /  
Dapfer / treue und frumme / geben wirdt / und in  
welchem hernach vom Ismythen zu lesen issen / der nun-  
mehr baldig den rechten Todt leyden soll.

**S** war im Jahre der Erleuchtung 108 /  
geneygter Leser / als der Ismyth seyn fratzig  
Haupt erhob / als er das heylige Grouissteyn  
mit Blut ybergos / und als er mit seynem  
langem Messer die Leyber der guten  
Brueder und Schwestern zerschnitt. Doch nicht nur die  
Stadt und die Insel entriß er der Ekrohn / auch die Gebeyn  
des Heyligen entriß er dessen Grab. Er warf yhn ins Meer /  
wie eynst auch der Presbyter yhn ins Meer werfen ließ / und  
er uerlachte seyne Heyligkeyt / so wie es in ienen alten Tagen  
ebenfalls geschah.

So sitzet der Ismyth nun auff der Insel wie eyne  
Croeth auff yhrem Steyne / und recket seyn warziges  
Antlitze gen Norden / und leßt seyne Zung zhysschen. Aber  
an Landt / wo groszes Weh-Klagen sich erhebet / wurden die  
Stymmen nimmer mued / daß eyn aufrechter Mensch / der

## Vorrede.

eyn guther Cerid ist / seyn Schwert fassen soll / um der Bestie Parrier bieten. Doch Dunckelheyt lag lang yber der Kant / so dasz eyn Mensch seyn Schwert nimmer kunnt nehmen. Alsbaldt aber / als die Ruh eynkehret / und der Koenig seyn Ekrohn erlanget / sah er auf seyn Ynsel und weynte / yber die Schand / welche der Ismyth dem Heyligen Grouius gethan.

Deshalben hat geben aus Gnaden mir / dem unbedeutesten und kleynsten seyner Ritter / der erhabne Koenig das heylige Panier / welches wohl dem Grouius Ehr in sich traget / um damit zu sammeln alliene Dapfern / die guthe Ceriden sindt und ehrlich. Dies will ich darobhalben thuen am Felsen Raimundi / wo eyn ieder auffgerufen sey / um sich zu stellen / fuer Geldt / undter meynen Befelch. Hier kann er sich eynschreyben / um seyn Handwerck / sey es mit Schwert oder Hammer / in Quentz sich bezahlen lassen / aber auch folgen / um eyn Suend und eyn Fehl uider dem EYnen / durch guthe Cath zu reuen.

So sindt auch kummen welsche Leuth / aus dem Aldtlande / so dasz unser Heutleyn stetig wachsen mag / und es dem erhabnen Koenig / wiewohl auch dem heyligen Patriarche / eyne freudt und eyn Wohlgefallen issen. Denn nicht nur sindt es die hochheyligen Herren / welche grosze Hoffnung in uns Dapfrige setzen. Sondern die gantze Ceridenheyt hoffet inniglich / dasz der Ismyth alsbaldt uertrieben / und die edlen Gebeyn des Grouius / wieder ruhen in heyliger Erdt.

Wir wolln also zihen vom Steyne Raimundi zum Meer / per aspera ad astra. Wir wolln also raufen und streythen / und das Meer mit dem Hymmel mischen / so dasz es eyn heftiger Sturm wirdt / und eyne Lust issen. Wir wolln also  
holen

Vorrede.

holen die Unsel zuruecken / und den Ismyth strafen / dasz er/  
wie eynst der Presbyter / den Heyligen in die Fluthen warf.

Laszt uns deshalben seyn die Fischer / die eynst den Hey-  
ligen borgen und in eyn Grab tathen / laszt uns seyn die frum-  
men Magden und Knechte / die yhme eyne Kirche bauten/  
und laszt uns seyn die Pryster und Nonnen / die seyn Werck  
ewiglich loben und preysen ohn Unterlaß. Dafuer

wolln wir allsammt guth gewogen werden/

denn der **E**yne weylet unter uns/

zu allen Zeythen.



**Articels-Brieff des Herrn  
von Ahlfeld / aus dem die Kriegs-  
knechte und Wehrmagden sammt und sonders zu  
allererst abgelesen bekommen / hernachmals eyn iedweder  
derselben wirklich uereydet werden / wenn zuvor-  
her / nach yblichem Kriegsbrauche  
Mustering geschehen.**

**S**er Eyd ist zu leyften auf zuweyn Monath / sey  
es auch noethig lenger zu dienen / so ist dies  
die Pflicht eynes ieden Kriegs-knechts oder  
eyner ieden Wehrmagd. Auch solln sie  
Geduld haben / wenn sich der Sold bis zu  
eynem halben Monath uerzoegern mag / und daraus keyner-  
ley Recht herleyten / Wach- oder Kriegs-Dienst nicht wahr-  
zunehmen.

Ingleychen darf sich keyner bey zuwey Kriegs-Herren  
oder dern Haupt-leuten eynschreyben oder zuweyfach mustern  
lassen oder eynem andern seyn Waffen und seyn Harnysch  
geben / damit dieser sich damit mustern lassen mag / bey  
peynlicher Leybes-Straff.



**Ad primum** solln sie schwuorn / dasz sie allen Schaden und Nachtheyl des Herrn von Ahlfeldt uerbueten / da hin-gegen alln Vortheyl und Nutzen desselben befoerden wolln.

**Ad secundum** solln sie schwuorn / dasz sie dem namhaften Herrn Ritter als uornehmsten Commissarius und Heer-fuehrer zu Sebothe und Dienste leben / yhme in allen Dingen Gehorsam leyten und in kainerley Wege gegen yhn sich weygern und widersetzlich erzeygen wollen / sey es entweder / da man in Schlacht-Ordnung an den Feyndt gehen oder da man die Wacht verrichten oder sonst im Lager bleyben solle / als wie es fuer rethliche und rechtschaffene Soldaten geziemend und billig ist.

**Ad tertium** solln sie schwuorn / dasz sie keynen Zug wider und entgegen den Feyndt ausschlagen und uerweygern wollen / oder dasz sie auch nicht wolln yhren Abschied nehmen ohne Geheylz und Befelch des namhaften Herrn Ritters oder dessen Statthalters.

**Ad quartum** solln sie schwuorn / dasz sie denen geringeren Kriegs-Beamten und Hauptleuten gehorsam seyn wolln / in wahrzunehmenden Wachten / in Zuegen / in Lagern / in Schlacht-Ordnungen / keynes aufgenommen / was zum Kriegs-Wesen und zu dessen ehrenryhmlicher Eynrichtung gehoeren moechte. Auch ob gleych eyn Kriegs-Beamter oder Hauptmann / welcher eben nicht Dienste unter yhrem Fehnleyn hat / etwas gebieten uuerde / solln sie demselben gehorsamen seyn / gerade also / als ob er yhr selbst eygener sey.

**Ad quintum** solln sie schwuorn / dasz sie von ihrem Fehnleyn nicht abweychen wollen / es sey gleych in eyner  
Zug-

Zug-Reyse oder in eynem rechten Feld-Zuge / ohne Ver-  
 stattung der Kriegs-Beamten. Es soll auch niemand eynen  
 anderen in seyne Stelle unterstellen / die yhme zugehoerigen  
 Wachten oder andere Aufgaben zu uerrichten / es sey dann/  
 dasz durch Kranckheyt er sehr abgehalten und gehindert  
 uerde. Im Falle / da iemand beym Anlauf und Bestuer-  
 mung des Feyndes oder der Mauern zurueckweychen oder  
 sich gar auf die Flucht wenden uuerde wollen / eynen solchen  
 soll eyn iedweder / der zunechst an und neben yhme steht / nach  
 Kraft des geleysteten Eydes / durchstoßen und ums Leben  
 bringen.

**Ad sextum** solln sie schwoern / dasz ia keyner innerhalb  
 des Lagers mit Feuer-Kohren oder Musqueten scharf mit  
 Kugeln schießen solle / sondern nur außzerhalb. Auch solln sie  
 des Nachts nicht rufen / singen oder schreyen innerhalb des  
 Lagers.

**Ad Septimum** solln sie schwoern / im Falle / da der  
 namhafte Herr Ritter oder die Kriegs-Beamten irgendwo  
 eynen Ort zur Versammlung bestimmen werden / dasz sie  
 flugs zur Lerman-Wachung mit yhrer Kotte dorthin  
 kommen wolln.

**Ad Octavum** solln sie schwoern / im Falle / da der  
 namhafte Herr Ritter Stedte / Schloesser / Land-Gebiete  
 oder Doerfer unter seyne Verschonung uerde nehmen  
 wollen/ dasz sie yhn darin nicht stoeren / noch uerbindern  
 wolln. Und wenn er solche dem allgemeynen Raube / oder  
 insonders nur eyner und der andern Kotte oder Fehnleyn zum  
 Raube bestimmen moechte / dasz sie gehorsame folge bey so

gestalteten Dingen demselben leyten wolln / um groeßeres Unheyle und Schaden also zu uermeyden.

**Ad nonum** solln sie schwoern / daß sie die Trommel-  
schleger nicht noethigen wollen / das Spiehl er klingen zu  
lassen oder Lerman zu schlagen/ ohne Verstattung des  
namhaften Herrn Ritters oder den Kriegs-Beamten.

**Ad decimum** solln sie schwoern / Kirchen / Kloester und  
heylige Gebewde in dem Stande / wie sie sind / zu beschuetzen/  
und nicht zu uersehren / noch zu uerunehren / es sey denn / daß  
die Feynde sich daraus ruesteten und uehrten. Sie solln auch  
schwoern / die Kindbetterinnen / alten Wittuen und kleynen  
Kinder / die Pryester und ehrbare Jungfrau / iunge Megde-  
leyen und Hausmuetter sicher und unbehelligt zu lassen.

**Ad undecimum** solln sie schwoern / sofern iemand hoeren  
uuerde / daß auf den EYnen Schmach-Keden gefuehret  
oder dem EYnen und den Heyligen geleszert uuerde / daß  
sie dies bey den Kriegs-Beamten angeben wolln.

**Ad duodecimum** solln sie schwoern / daß sie nicht  
ybermetsziger Weyle dem Gesoefte nachhengen wollen/  
alldieweyl durch unmetzige Saufereyen / Rausch und  
Trunckenheyt die meysten Menschen in Verachtung/  
Schande und Nachleszigkeyt fallen. Auch solln sie nicht  
weyter spiehlen / als sie mit barem Geld bezahlen koennen.

**Ad postremum** solln sie außerdem schwoern / daß sie  
auch noch andere mehr Artikel / so hier besonders nicht  
fuergeschrieben / aber immer fuer rechtschaffene Soldaten  
gehoerig sind / in unuerbruechlicher Achtung halten wolln/  
also daß keyner von solchen Articeln hier ausgenommen seyn  
soll.

**Die Liederchau / Darinnen  
 allerley mannigliche Liedeleyen / mit=  
 sammt eynigen Hothierungen / uiewohl auch  
 ziemlich frumme Cantiones / zur rechten  
 Stund / und zu rechter Zeyth.**

**Unsre Linke an dem Schwerte.**

**D**arunter uersammelt / alliene Liedeleyen / die von  
 Knechten und Mageden im Felde zu singen sindt / in  
 dapfriger Brust und bey hohem Muthe.

**1. Vom Barette schwanckt die Feder.**

Vom Barette schwankt die Feder, wiegt und biegt im Winde sich.

Unser Wams von Bueffelleder, ist zerfetzt von Hieb und Stich.

! Ja, Stich und Hieb, und ein Lieb,

Muss ein Landsknecht haben. :|

Unsre Linke an dem Schwerte, in der Rechten einen Spiesz,

Kaempfen wir so weit die Erde, bald fuer das und bald fuer dies.

! Ja, dies und das, Suff und Frasz,

Muss ein Landsknecht haben. :|

Ruhm und Beute zu gewinnen, zieh'n wir mutig in die Schlacht.

Einmal müssen wir von hinnen, hurtig drum bei Tag und Nacht.

! Bei Nacht und Tag, was er mag,

Muss ein Landsknecht haben. :|

Landsknecht-

Landsknechtleben, lustig Leben, in der Schenk bei Tag und Nacht.

Sitzt ein fader Kerl daneben, der nicht singt und der nicht lacht.

! Ja, schmeißt ihn raus, reines Haus

Muss ein Landsknecht haben. :|

Haben wir kein seidnes Bette, schlafen wir in unsrem Zelt.

Tags wir laufen um die Wette, mit der Sonne um die Welt.

! Ja, um die Welt, Gut und Geld

Muss ein Landsknecht haben. :|

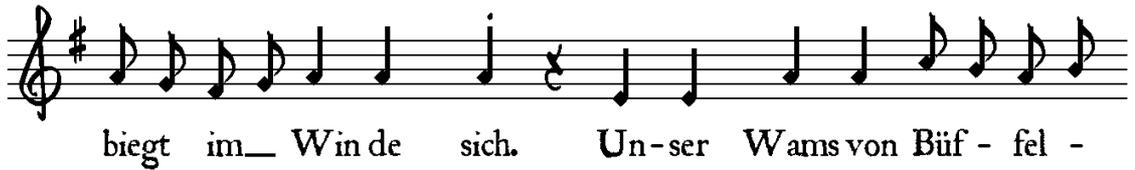
Sollten wir einst liegen bleiben, in der blutdurchströmten Schlacht,

Sollt ihr uns ein Kreuzlein schreiben, über tiefem, dunklen Schacht.

! Ja, mit Trommelspiel und Pfeifen viel

Sollt ihr, ja sollt ihr uns begraben! :|





## 2. Die Herren waren bei Laune.

Die Herren waren bei Laune, der Rotwein schmeckte wie nie  
! Ob auch der Feinde Kartaune knapp vors Gezelte spie. :!  
Man stieß mit den hohen Kumpanen, der Feldherr lächelte fein:  
! Es können nit zwei Hahnen auf einem Miste sein! :!

Bei Trumbrandt da singen die Söldner Friederichs Wort  
! Es weht auf lustigen Schwingen durchs weite Lager fort. :!  
Ihr Kanten, lasset euch mahnen, euer Scharren schafft euch Pein:  
! Es können nit zwei Hahnen auf einem Miste sein! :!

Er lies zum Sturme blasen, der Kant ward abgetan  
! Da hob auf des Todherrens Rasen, vor Merten ein Rauftag an. :!  
König Ulrich hinfort zu den Ahnen, ging er den Bunde ein:  
! Es können nit zwei Hahnen auf einem Miste sein! :!

Die bunten Scharen strömen, der Marschall flieht, Land zieht  
! Sie grölen am Wege nach Aldland mit Flüchen das derbe Lied. :!  
Und ins heiße Sinnen des Feldherrn tönet laut es ein:  
! Es können nit zwei Hahnen auf einem Miste sein! :!

Und wie die Karren rattern, die Fahnen treiben im Wind  
! Der Marschall sieht es flattern, der finstere Marschall sinnt: :!  
Der Vogel auf deinen Fahnen hat Krallen, Friederich.  
! Es können nit zwei Hahnen auf einem Miste sein. :!

## 3. Unser liebe frouwen.

Unser liebe Frauen vom kalten Brunnen  
 Bescher uns armen Landsknecht eine warme Sunnen!  
 Daß wir nit erfrieren, gehen in Wirtes Haus  
 Wohl ein mit vollem Säckel, mit Leerem wieder aus.

**Rehrreym:**

Die Trummen, die Trummen, lerman, lerman, lerman.  
 Hey ritiritira, frisch ihr Landsknecht voran!  
 Frisch auf, ihr Landsknecht voran!

Unser liebe Frauen vom kalten Brunnen  
 Bescher uns armen Landsknecht eine warme Sunnen  
 Das wir nit erfrieren zieh'n wir dem Bauersmann  
 Sein wullen Hemd vom Leibe, dass steht ihm übel an.

**Rehrreym.**

Unser liebe Frauen vom kalten Brunnen  
 Bescher uns armen Landsknecht eine warme Sunnen  
 Das wir endlich finden, nach all der Arbeit Ruh.  
 Der Bozi hol das Raufen, dass Saufen noch dazu.

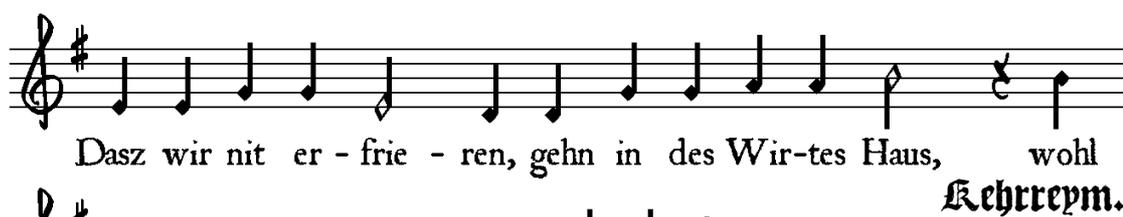
**Rehrreym.**

Wir schlucken Staub beim Wandern, der Säckel hängt uns hohl,  
Der König schluckt die Andern, bekomm´ s ihm ewig wohl.  
Er denkt beim Länderschmause, wie er die Welt erwürb.  
Mir weilt ein Lieb zu Hause, das weinte wenn ich stürb.

**Rehrreym.**

Der Trommler schlägt Parade, die seyden Fahnen weh'n  
Jetzt heyßts auf Glück und Gnade ins Feld marschieren gehn.  
Korn reift auf den Feldern, es schnappt der Hecht im Strom  
Heiß weht der Wind der Wälder, herauf weht er nun schon.





## 4. Der Ismet wollte Langesandt.

Der Ismet wollte Langesandt,  
das nahm ein schlecht Gelingen;  
|: Schenkt Roten ein, schenkt Weißen ein,  
so will ich das Lied Euch singen. :|

Dem Ahlfeldt sind wir nachgerannt,  
dem haben wir geschworen.  
|: Da hat unser Fähnrich Ehr' und Hand  
im Kampf um die Fahne verloren. :|

Drum trinken wir heut' den letzten Wein  
und würfeln zum letzten Male.  
|: Wir woll'n die verlorene Rotte sein  
und harren der Sturmsignale. :|

Bald liegen wir stumm mit gebrochenem Blick,  
der Spieß uns treu zur Seite  
|: Der EYne gäb uns die Fahne zurück,  
für die wir gefallen im Streite. :|

Bald liegen trotz Amulett und Kreuz  
wir auf der Wallstatt nieder  
|: Den Einen freuts, den Andern reuts.  
Doch keiner erhebt sich wieder. :|

**5. Ich habe Lust im weyten Feld zu streyten mit dem Feyndt.**

Ich habe Lust, im weiten Feld zu streiten mit dem Feind  
Wohl als ein tapfrer Kriegesheld, ders treu und ehrlich meint.  
Wohlan die Fahne weht; wohl dem der zu ihr steht!  
Die Trommeln schallen weit und breit.  
Frisch auf, frisch auf zum Streit!

Willst, Bruder, mit, so sage ja und setze dich zu Pferd!  
Das Sattelzeug ist auch schon da, das dir zu Diensten wert.  
Die Hochzeit ist bestellt, die Kirche ist das Zelt,  
Die Erde ist das Bettelein,  
Drin schläft man still und fein.

Ihr Musikanten, spielet wohl, Dukaten sind hier zwei;  
Und wer da hat ein Säcklein voll, leg flugs noch welche bei!  
Und nun in Fröhlichkeit, frisch auf, ich bin bereit!  
Es helfe uns der EYne Gott,  
Zum Sieg aus aller Not!

**6. Das feld isslet naß.**

Das Feld ist nass und kalt der Fraß  
Der Landsknecht ist am Ende  
! Und schwer hängt das Fahnentuch  
Jetzt ists genug. :|

Ein wundes Bein, ein saurer Wein  
Wer mag wohl den noch trinken.  
! In Scherben schmeißt den Krug  
Jetzt ists genug. :|

Der Himmel rot, der Freund ist tot  
Der Beste wars von allen  
! Die Schlacht war ein Betrug  
Jetzt ists genug. :|

Ihr Landsknecht Pack, steht ihr bald strack  
Ihr trutzigen Gestalten.  
! Der Ahlfeldt führt euch an  
Jetzt gehts voran :|



## 7. Und haben wir im Ranzen.

Und haben wir im Ranzen nichts als ein Kanten Brot

Wir werden leichter tanzen, wir tanzen in den Tod.

! Duri dei duri dadu, Duri dei duri dadu

Wir tanzen in den Tod. :|

Es baut die Sonne Brücken wohl über Fluss und See

Das Herz uns zu berücken, das Scheiden tut nicht weh.

! Duri dei duri dadu, Duri dei duri dadu

Das Scheiden tut nicht weh. :|

Wir kommen jung an Jahren wohl vor das Himmelstor

Wir woll'n die Helden grüßen, ein Landsknecht lässt uns vor.

! Duri dei duri dadu, Duri dei duri dadu

Ein Landsknecht lässt uns vor. :|



**Kamerad / laß uns nur ziehen.**

**D**arunter uersammelt / alliene Liedeleyen / Die auff  
Wander-schafft gesungen / den Knechten und  
Meyden im Felde das marschiren erfreulich machen.

**8. Es klappert der Huf am Stege.**

Es klappert der Huf am Stege, wir ziehn mit dem Fähnlein ins Feld;  
Blutger Kampf allerwege, dazu sind wir bestellt.

Wir reiten und reiten und singen, im Herzen die bitterste Not.

Die Sehnsucht will uns bezwingen, doch wir reiten die Sehnsucht tot.

Dörfer und Städte flogen vorüber an unserem Blick.

Wir sind immer weiter gezogen, für uns gibt es kein Zurück.

Wir reiten durch Täler und Hügel, wo der Sommer in Blüte steht;

Es knirschen Zaumzeug und Zügel, der Wimpel hoch über uns weht.

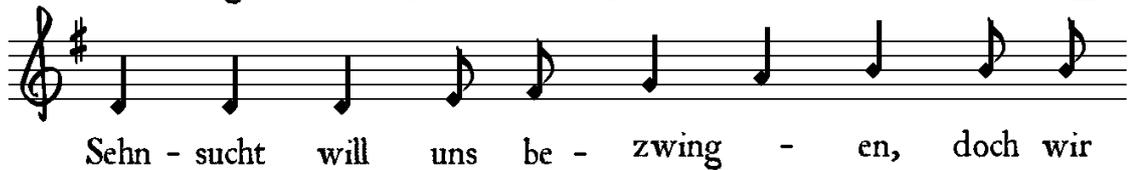
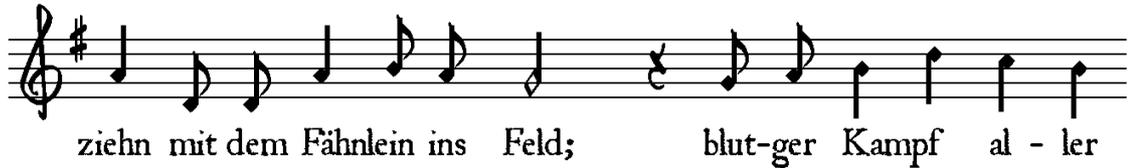
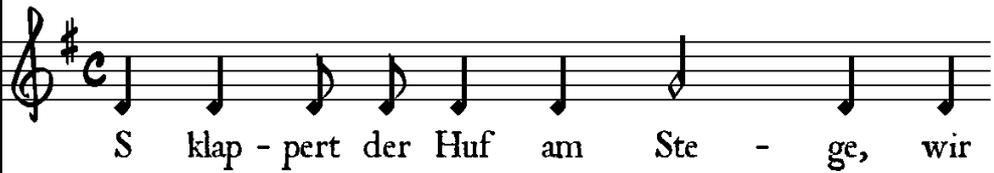
Leis sinkt der Abend nieder, uns wird das Herze so schwer;

Leiser werden unsre Lieder, wir sehn keine Heimat mehr.

Wir reiten und reiten und reiten und hören von fern schon die Schlacht.

Einer, so hilf uns beim Streiten, dann sei unser Leben vollbracht.





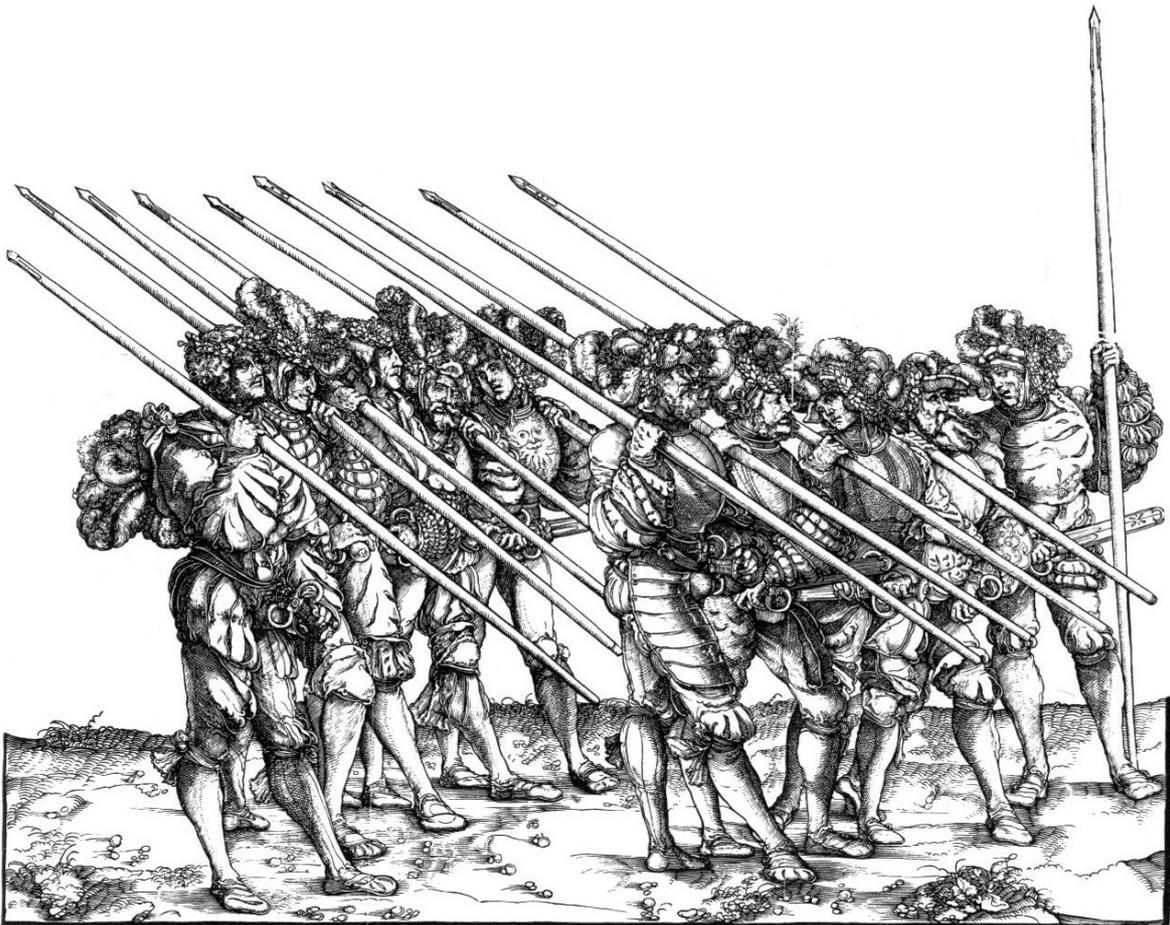
## 9. Wildtgense rauschen durch die Nacht.

Wildgänse rauschen durch die Nacht mit schrillum Schrei nach Norden  
! Unstete Fahrt, habt Acht, habt Acht, die Welt ist voller Morden. :!

Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt, graueisige Geschwader!  
! Fahlhelle zuckt und Schlachtruf gellt, weit wallt und wogt der Hader. :!

Rausch zu, fahr zu, du buntes Heer, rauscht zu, fahrt zu nach Norden  
! Fahrt ihr nach Süden übers Meer, was ist aus uns geworden? :!

Wir sind wie ihr ein buntes Heer, und fahrn im EYnen Namen  
! Und fahrn wir ohne Wiederkehr, ist das ein böses Omen. :!



## 10. Wenn die bunten Fahnen wehen.

Wenn die bunten Fahnen wehen, geht die Fahrt wohl übers Meer.  
Wolln wir ferne Länder sehen fällt der Abschied uns nicht schwer.  
Leuchtet die Sonne, ziehen die Wolken,  
klingen die Lieder weit übers Meer.

Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag.  
Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht scheinen mag.  
Blasen die Stürme, brausen die Wellen,  
Singen wir mit dem Sturm unser Lied.

Wo die blauen Gipfel ragen lockt so mancher steile Pfad,  
Immer aufwärts ohne Zagen, sind wir bald dem Ziel genaht.  
Schneefelder blinken, schimmern von Ferne her,  
Lande versinken im Wolkenmeer.



**11. Und wenn wir marschieren.**

Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht  
! Dasz Dunkel und Wolken strahlend durchbricht. !

Und wenn wir uns finden, beim Marsch durch das Land  
! Dann glüht in uns allen heiliger Brand. !

Und wenn wir im Sturme dem Ziel uns genaht  
! Dann ragt vor uns allen Neuland der Tat. !

Du Volk aus der Tiefe, du Volk in der Nacht  
! Vergiss nicht das Feuer, bleib auf der Wacht! !

**12. Zelte sah ich / Pferde / Fahnen.**

Zelte sah ich, Pferde, Fahnen, roten Rauch am Horizont.  
! Die mit uns ins Lager kamen sind das Leben so gewohnt. !

Zelte stehen in der Runde, das ist unser ganzes Glück.  
! Eine Wache ruft im Dunkeln, die Parole schallt zurück. !

Feuer qualmen, Rosse stampfen, einer singt ein altes Lied.  
! Unsre nassen Mäntel dampfen, alle Sehnsucht heimwärts zieht. !

Alles schläft, nur einer wachet. In der Ferne Feuerschein.  
! Keiner weiß, wie er erwacht, stillt sein Leid im dunkeln Wein. !

## 13. Die Landsknecht ziehn im Landt herum.

Trum, trum, terem, tum, tum. Die Landsknecht ziehn im Land herum

Trum, trum, terem, tum, tum. Mit Trommeldröhnen und Gebrumm.

Es schrillen die Flöten, das Kriegsvolk es singt

Es flattern die Fahnen, es jauchzt und es klingt

**Kehrreym:**

Hey, hey, heißa, juchhei, die Kantenländer ziehen vorbei

Hey, hey, heißa, juchei, mit Spiel und Feldgeschrei.

Trum, trum, terem, tum, tum. Und wieder geht die Trommel um

Trum, trum, terem, tum, tum. Sie wird nicht müde, sie wird nicht stumm

Sie dräuet dem Feinde im blutigen Krieg

Wir hörn sie beim Sterben, wir hörn sie beim Sieg.

**Kehrreym.**

Trum, trum, terem, tum, tum. Und wieder geht die Trommel um

Trum, trum, terem, tum, tum. Die Besten schlägt sie lahm und krumm.

Auf endlosen Wegen, an Trümmern entlang

Weht fremd uns entgegen, der heißere Sang

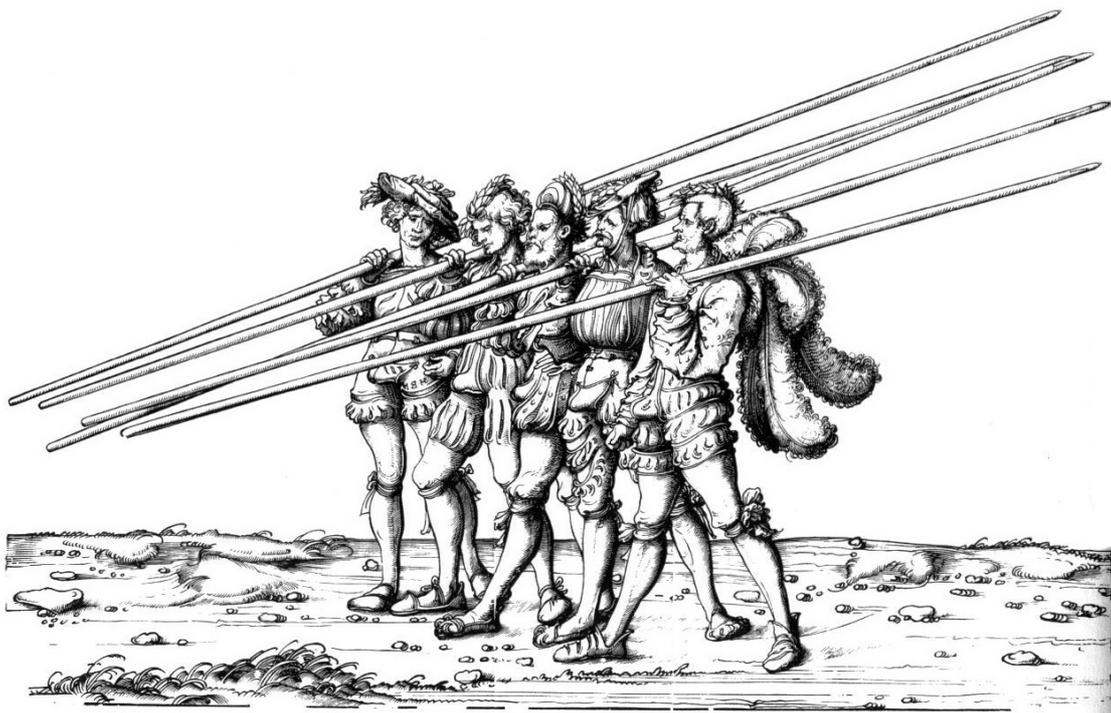
**Kehrreym.**

## 13. Das Keutzleyn laß ich trauern.

Das Käuzlein lass' ich trauern im Astloch Tag und Nacht  
Ich renn' aus Schanz' und Mauern ins offne Feld zur Schlacht.  
Ich pflüge mit dem Schwerte und schatze Stadt und Land  
! Das Glück ist mein Gefährte und reicht mir treu die Hand. :|

Komm, Bruder, lass uns wandern, die Kost ist hier zu schlecht  
Bis wir dann auch den Andern, geschätzt und abgezech!  
Und bin ich arm im Leben, so macht's mir keine Pein  
! Es wächst mein Gut an Reben und heißt mich fröhlich sein :|

Wie's Blümlein auf der Aue, schön wundersam erblüht,  
Liebäugeln uns die Frauen ins Herz und ins Gemüt  
Du schönster Schatz der Erde lass du dein Äuglein sein!  
! Ob heut ich leben werde, das weiß der Eyn allein. :|



## Wir wollen zum Sturme gehen.

**D**arunter uerlammelt / alliene Liedeleyrn / Die Knecht  
und Magd im Felde und zum Streythe singen / und  
yhnen deshalb hohen Muth machen / und kuehn  
rauffen und streythen lassen.

### 14. Der Tod in Flandern.

Der Tod reit't auf einem kohlschwarzen Rappen,  
Er trägt ein undurchsichtig Kappen.  
Wenn Landsknecht' in das Feld marschieren,  
Läßt er sein Roß daneben galoppieren.

#### Kehrreym:

Flandern in Not!

! In Flandern reitet der Tod! :|

Der Tod reit't auf einem lichten Schimmel,  
Schön wie ein Gotteskind vom Himmel,  
Wenn Mädchen ihren Reigen schreiten,  
Will er mit ihnen im Tanze gleiten.

#### Kehrreym.

Der Tod kann auch die Trommel rühren,  
Du kannst den Wirbel im Herzen spüren.  
Er trommelt lang, er trommelt laut,  
Er schlägt auf einer toten Haut.

**Rehrcrym.**

Als er den ersten Wirbel geschlagen,  
Da hat's das Blut vom Herzen getragen.  
Als er den zweiten Wirbel schlug,  
Den Landsknecht man zu Grabe trug.

**Rehrcrym.**

Der dritte Wirbel ist so lang gegangen,  
Bis der Landsknecht von Gott seinen Segen empfangen.  
Der dritte Wirbel ist leis und lind,  
Als wiegt' eine Mutter in Schlaf ihr Kind.

**Rehrcrym.**

Der Tod kann Rappen und Schimmel reiten,  
Der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten.  
Er trommelt laut, er trommelt fein:  
Gestorben, gestorben, gestorben muss sein.

**Rehrcrym.**

## 15. Wir zogen in das feld.

! Wir zogen in das Feld. :! Do hätt'n wir weder Säckel noch Geld.

**Rehrreym:**

! Strampede mi :: A la mi presente al vostra signori. :!

! Wir kamen vor Siebentod, :! Do hätt'n wir weder Wein noch Brot.

**Rehrreym.**

! Wir kamen vor Friaul, :! Do hätt'n wir allesamt voll Maul.

**Rehrreym.**

! Wir kamen vor Triest, :! Do hätt'n wir allesamt die Pest.

**Rehrreym.**

! Wir kamen auch vor Rom, :! Do schossen wir den Papst vom Thron.

**Rehrreym.**

! Wir kamen vor Benevent, :! Do hätt all unsre Not ein End.

**Rehrreym.**

## 16. Die Trommel schlägt und schmettert.

Die Trommel schlägt und schmettert,  
Rataplan don diri don.  
Der Hauptmann murrert und wettetert,  
Rataplan don diri don.  
Fahnen knattern hell, wehen in dem Wind,  
Frisch voran Gesell, komm mit uns geschwind,  
Es gilt die neue Welt

Die neue Zeit kommt morgen,  
Rataplan don diri don.  
Soldat kennt keine Sorgen  
Rataplan don diri don.  
Hinter uns vergeht, was noch gestern galt.  
Rote Sonne steht abends überm Wald  
Und morgen ist neue Zeit.

Die Nacht steht schwarz im Dunkeln,  
Rataplan don diri don,  
Doch uns're Sterne funkeln,  
Rataplan don diri don.  
Feuer weit und breit leuchten übers Feld,  
Und die Männlichkeit stirbt nicht in der Welt,  
Unser Herz ist fest und jung.

Kamerad lass uns nur ziehen,  
 Rataplan don diri don,  
 Scheust du auch Not und Mühen,  
 Rataplan don diri don.  
 Neue Welt ist Not und sie bricht herein,  
 Woll'n beim Abendrot über'm Berge sein,  
 Dann trifft auch uns die Ruh

### 17. Über die Heide wehen die Fahnen.

Über die Heide wehen die Fahnen,  
 Wehen und wehen von Ort zu Ort.  
 Über die Heide schallet es weithin,  
 Schallet und hallet es fort und fort:  
 Die Landsknecht kommen an, hab' Acht du Bauersmann.

Landsknechte bringen Tod und Verderben,  
 Sengen und brennen die ganze Heid.  
 Wo sie gehaust ist Klagen und Trauer,  
 Aller Orten Kummer und Leid.  
 Drum wahrts auch Hab und Gut, vor Landsknechts Übermut.

Flihet all wenn die Landsknechte kommen,  
 Landsknechte schonen nicht Weib und Kind.  
 Viele schon haben ihr Leben gelassen.  
 Über die Heide klagt es der Wind,  
 Im Land ist große Not, im Land herrscht König Tod.

## 18. Der von Ahlfeldt fñhrt uns an.

Der von Ahlfeldt fñhrt uns an,

Tra la la la la la la,

! Der die Schlacht gewann,

Lerman vor Fahrenbach. :|

Fñrst Fritz vom Kantenland,

Tra la la la la la la,

! Fiel in des Eichnaus Hand,

Lerman vor Fahrenbach. :|

Alle Blñmlein standen rot,

Tra la la la la la la,

! HeiÙa, wie schneit der Tod,

Lerman vor Fahrenbach. :|

Als die Nacht am Himmel stund,

Tra la la la la la la,

! Trommel und Pfeif ward kund,

Lerman vor Fahrenbach. :|

Und der euch dies Liedlein sang,

Tra la la la la la la,

! Ward ein Landsknecht genannt,

Lerman vor Fahrenbach. :|

19. **Weyt lasset die Fahnen wehen.**

Weit lasst die Fahnen wehen, wir wolln zum Sturme gehen  
Frei nach Landsknechtsart!

! Lasst den verlornen Haufen voran zum Sturme laufen  
Wir folgen dicht geschart. :|

Die Mauern wir erklettern, die Türme wir zerschmettern  
Und in die Stadt hinein!

! Wer uns den Lauf will hemmen, sich uns entgegenstemmen  
Der soll des Teufels sein! :|

Es harren unser drinnen, wenn wir die Stadt gewinnen  
Viel Gold und Edelstein.

! Das wird ein lustig Leben bei uns Lager im geben  
Bei Würfelspiel und Wein! :|

Die Reihen fest geschlossen und vorwärts unverdrossen!

Falle, wer fallen mag!

! Kann er nicht mit uns laufen, so mag er sich verschnaufen  
Bis an den jüngsten Tag! :|



**Schencket Rothen eyn/  
schencket Weyszen eyn.**

**D**arunter uersammelt / alliene Liedeleyen / die in  
freulicher Stundt zu hoeren sindt / wiewohl in der  
Tauern / oder beym lustigem Gemythe / und darob-  
halben iedem Knecht und ieder Magd gefallen.

**20. Bruder Liederlich.**

Die Feder am Sturmhut in Spiel und Gefahren, Halli.  
Nie lernt' ich im Leben fasten, noch sparen, Hallo.  
Der Dirne laß ich die Wege nicht frei,  
Wo Männer sich raufen, da bin ich dabei,  
Und wo sie saufen, da sauf ich für drei. Halli und Hallo.

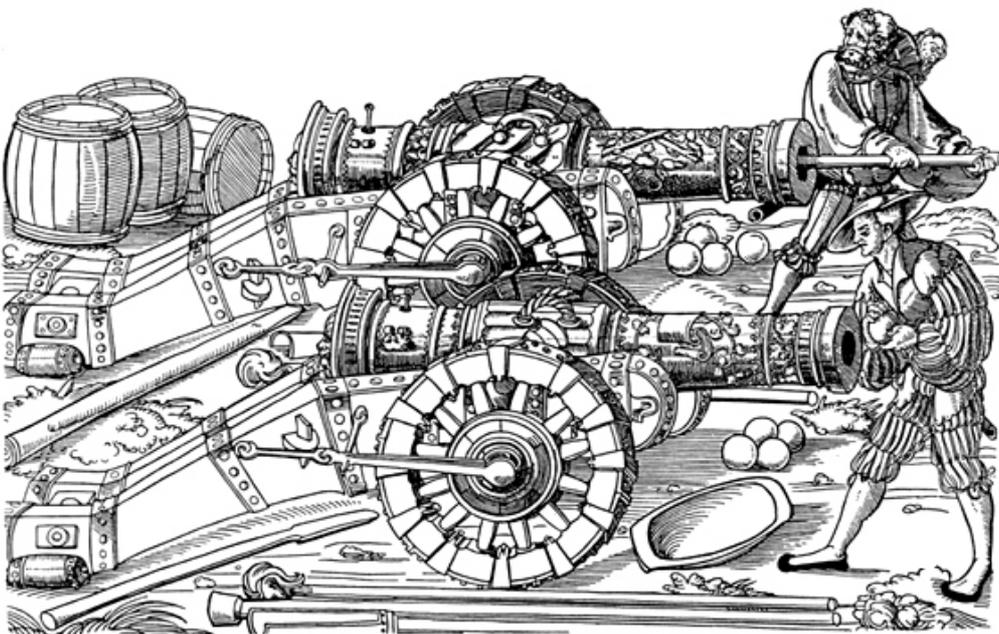
Verdammt, es blieb mir ein Mädchen hängen, Halli.  
Ich kann sie mir nicht aus dem Herzen zwängen, Hallo.  
Ich glaube, sie war erst sechzehn Jahr,  
Trug rote Bänder im schwarzen Haar  
Und plauderte wie der lustigste Star. Halli und Hallo.

Was hatte das Mädcl zwei frische Backen, Halli.  
Krach, konnten die Zähne die Haselnuß knacken, Hallo.  
Sie hat mir das Zimmer mit Blumen geschmückt,  
Die wir auf heimlichen Wegen gepflückt;  
Wie hab ich dafür ans Herz sie gedrückt! Halli und Hallo.

Ich schenkt ihr ein Kleidchen von gelber Seiden, Halli.  
 Sie sagte, sie möcht mich unsäglich gern leiden, Hallo.  
 Und als ich die Taschen ihr vollgesteckt  
 Mit Pralinés, Feigen und feinem Konfekt,  
 Da hat sie von morgens bis abends geschleckt. Halli und Hallo.

Wir haben süperb uns die Zeit vertrieben, Halli.  
 Ich wollte, wir wären zusammen geblieben, Hallo.  
 Doch wurde die Sache mir stark ennuyant,  
 Ich sagt' ihr, daß mich die Regierung ernannt,  
 Kamele zu kaufen in Samarkand. Halli und Hallo.

Und als ich zum Abschied die Hand gab der Kleinen, Halli.  
 Da fing sie bitterlich an zu weinen, Hallo.  
 Was denk ich just heut ohn Unterlaß,  
 Daß ich ihr so rauh gab den Reisepaß...  
 Wein her, zum Henker, und da liegt Trumpf As! Halli und Hallo.



## 21. Wenn die Landsknecht trinken.

Wenn die Landsknecht trinken, sitzen sie in Klumpen.  
 Wenn die Sternlein blinken, schwingen sie die Humpen.  
 Küsst ein jeder eine blitzsaubere Dirn,  
     dreimal auf den Mund, dreimal auf Stirn,

**Kehrreym:**

Komme, was soll, leer oder voll,  
 Alles auf Aldland und des Königs Wohl.

Wenn die Landsknecht singen, brennt der Wein wie Feuer.  
 Bauer, hörst du's klingen? Hüte deine Scheuer!  
 Gib uns keinen Anlass zu Ungemach,  
     sonst fliegt dir der rote Hahn auf das Dach,

**Kehrreym.**

Wenn die Landsknecht lieben, gibt's kein langes Kosen.  
 Hüben oder drüben blühen gleiche Rosen.  
 Weint auch nachher eine Mutter allein,  
     wiegend ihr lallendes Kindlein ein,

**Kehrreym.**

**22. Das Leben ist eyn Würfelspyel.**

Das Leben ist ein Würfelspiel. Wir würfeln alle Tage.  
Dem einen schenkt das Schicksal viel, dem andren Müh und Plage.

**Rehrreym:**

Drum frisch auf, Kameraden, den Becher zur Hand,  
Zwei Sechsen auf den Tisch. Die eine ist für das Vaterland,  
Die andere ist für dich.

Wir würfeln, dass die Platte kracht, nach alter Landsknechtssitte.  
Schon mancher, der das Spiel verlacht, verschwand aus unsrer Mitte.

**Rehrreym.**

Noch würfeln wir um unser Glück und um ein gut Gelingen.  
Vielleicht auch bald um das Genick, wenn die Kartaunen singen.

**Rehrreym.**

Doch Furcht, die ist uns unbekannt, wie auch die Würfel liegen.  
Wir kämpfen für das Vaterland und glauben, dass wir siegen.

**Rehrreym.**

Und noch beim EYnen wollen wir den Würfelbecher schwingen.  
Und noch im himmlischen Revier Soldatenlieder singen.

**Rehrreym:**

Drum frisch auf, Kameraden, den Becher zur Hand,  
Zwei Sechsen auf den Tisch. Die beiden sind für die Seeligkeit,  
Das langt für dich und mich.



## 23. Die Trommel her!

Die Trommel her! Lasst uns das Spiel beginnen,  
Die Knöchel munter springen und hell das Kalbfell klingen.  
!: Voll oder taub! So ist der Brauch! :!

Der rote Wein! Füllt bis zum Rand die Becher.  
Nicht alle Tag', ihr Zecher, ist uns kredenzt Burgunder.  
!: Stoßt an, trinkt aus! So ist der Brauch! :!

Trossbub, spiel auf! Lass deine Saiten klingen,  
Wir wollen das Liedlein singen von Eichenau's scharfen Klingen.  
!: Das ist ein Strauß! So ist der Brauch! :!

Was bleibst du stumm? Mag dich das Lied nicht freuen  
Und Trunk und Spiel gar reuen, wirst du auf alle Zeiten  
!: Kein Landsknecht auch. So ist der Brauch! :!



## Der EYne weylet unther uns.

**D**arunter uersammelt / alliene Liedeleyen / welche dem  
Seelenheyl der frummen Knechte und Mägde  
dienlich sindt / und diese in dunkler Stund / wie auch  
in frohem Geyste / singen wolln.

### 24. Der EYne moege mit uns seyn.

Der EYne möge mit uns sein  
In Freud und Leid, in Angst und Pein.  
Er hält im Dunkel unsre Hand,  
Führt uns ans Licht durch Feindesland.  
Der EYne weilet unter uns!  
Zu allen Zeiten ewiglich!

Behüte uns vor Hochmut und Verdruß.  
Den bösen Waffen des Bozephalus!  
Von Schuld und Zweifel mach uns frei,  
und von des Bösen Tyrranei!  
Der EYne weilet unter uns!  
Zu allen Zeiten ewiglich!

Oh, EYner, komm, bleib bis ans End,  
Bis das uns nichts mehr von Dir trennt.  
Bis Dich, wie es Dein Wort verheißt,  
Der Freien Lied ohn Ende preist!  
Der EYne weilet unter uns!  
Zu allen Zeiten ewiglich!

## 25. Tag und Nacht.

Tag und Nacht hab' ich gerufen, zu dem EYnen, meinem Gott.  
 Weil mich stets viel Leid betroffen, dass er mir hilf' aus der Not.  
 Aus der Trübsal, Angst und Leid, will ich fahren in die Freud',  
 So hab' ich gewünscht mein Leben, in des EYnen Hand zu geben.

Welt und Krieg und Tod und Strafe, unser eigen Fleisch und Blut,  
 Reißen stets mich in die Tiefe, lassen mich bei keinem Mut.  
 Hilf' dass ich mit Fried' und Freud, mög' von hinnen fahren heut',  
 Ach sei du mein Licht und Straße, mich mit Beistand nicht verlasse.

Ob mir schon die Augen brechen, das Gehör auch gar verschwind't,  
 Meine Zung nicht mehr kann sprechen, mein Verstand sich nicht besinnt,  
 Bist du doch mein Licht, mein Wort, Leben, Weg und Himmelsport;  
 Du wirst selig mich regieren, die recht' Bahn zum Himmel führen.

Freu' dich sehr, o meine Seele, und vergiss all Not und Qual.  
 Weil der EYne nun, dein Herre, ruft aus diesem Jammertal.  
 Seine Gnad' und Herrlichkeit, werd' ich sehn in Ewigkeit,  
 Mit dem Heere jubilieren, ewig, ewig triumphieren.





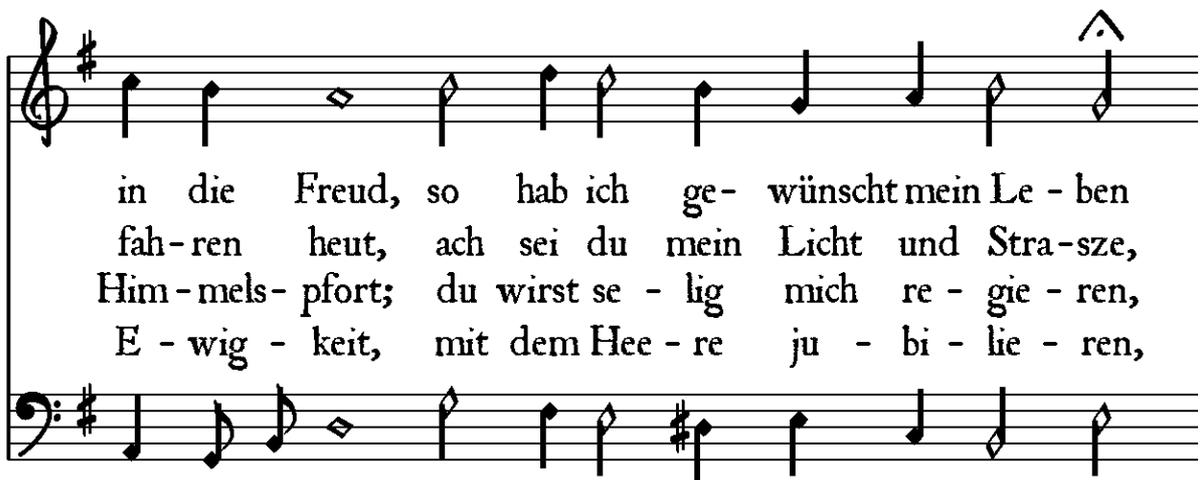
Ag und Nacht hab' ich ge - ru - fen  
Welt und Krieg und Tod und Stra - fe,  
Ob mir schon die Au - gen brech - en,  
Freu' dich sehr, o mei - ne See - le,

zu dem Ey - nen, mei - nem Gott. Weil mich stets viel  
un - ser ei - gen Fleisch und Blut, rei - szen stets mich  
das Ge - hör auch gar ver - schwindt, mei - ne Zung nicht  
und ver giss all Not und Qual. Weil der Ey - ne

Leid be - trof - fen, dass er mir hilf aus der Not.  
in die Tie - fe, las - sen mich bei kei - nem Mut.  
mehr kann spre - chen mein Verstand sich nicht be - sinnt,  
nun, dein Her - re, ruft aus die - sem Jam - mer - tal.



Aus der Trüb-sal, Angst und Leid, will ich fah-ren  
 Hilf dass ich mit Fried und Freud, mög von hin-nen  
 bist du doch mein Licht, mein Wort, Le-ben, Weg und  
 Sei-ne Gnad und Herr-lich-keit werd ich sehn in



in die Freud, so hab ich ge-wünscht mein Le-ben  
 fah-ren heut, ach sei du mein Licht und Stra-sze,  
 Him-mels-pfort; du wirst se-lig mich re-gie-ren,  
 E-wig-keit, mit dem Hee-re ju-bi-lie-ren,



in des Ey-nen Hand zu ge-ben.  
 mich mit Bei-stand nicht ver-las-se.  
 die recht Bahn zum Him-mel füh-ren.  
 e-wig, e-wig tri-um-phie-ren.

## 26. Wann ich eynmal soll scheyden.

Wann ich einmal soll scheiden,  
So scheide nicht von mir.  
Wenn ich den Tod soll leiden,  
So tritt du dann herfür.  
Wenn mir am allerbängsten  
Wird um das Herze sein,  
So reiß mich aus den Ängsten  
Trotz meiner Not und Pein!

Erscheine mir zum Schilde,  
Zum Trost in meinem Tod,  
Und laß mich sehn dein Bilde  
In meiner großen Not!  
Da will ich nach dir blicken,  
Da will ich glaubensvoll  
Dich fest an mein Herz drücken.  
Wer so stirbt, der stirbt wohl.





Ann ich ein - mal soll schei -  
 Er - schei - ne mir zum Schil -

den, so schei - de nicht von mir. Wenn ich den  
 de, zum Trost in mei - nem Tod, und lass mich

Tod soll lei - den, so tritt du dann her -  
 sehn dein Bil - de in mei - ner gros - zen

für. Wenn mir am al - ler - bäng - sten wird um das  
 Not. Da will ich nach dir blik - ken, da will ich

Her - ze sein, so reiss mich aus den Äng -  
hoff - nungs - voll dich fest an mein Herz drük -

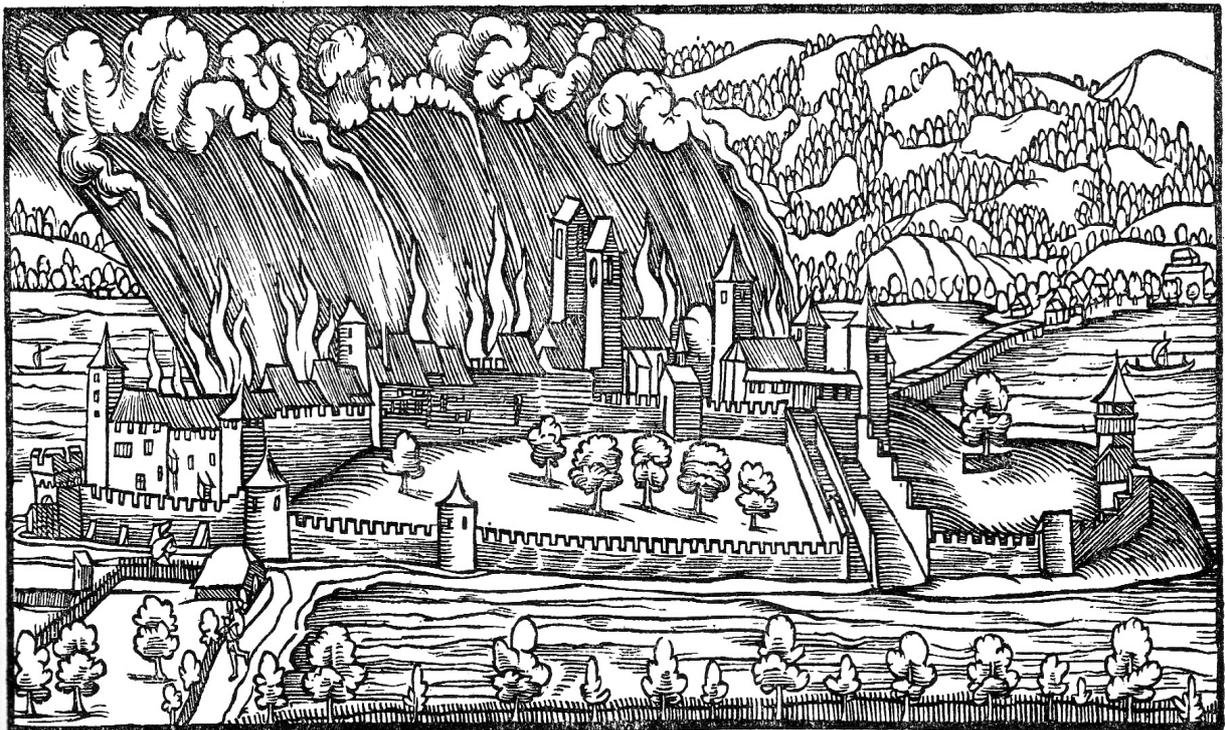
sten Trotz mei - ner Not und Pein.\_\_\_\_  
ken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.\_\_\_\_



## 27. Ich trau des EYnen Gnaden.

Ich trau' des EYnen Gnaden,  
Die mich vor allem Schaden,  
Vor allem Übel schützt;  
Mit sieben Manifesten,  
Da wird mich nichts verletzen,  
Nichts fehlen, was mir ewig nützt.

Ihm hab' ich mich ergeben,  
Zu sterben und zu leben,  
Sobald er mir gebeut;  
Es sei heut' oder morgen,  
Dafür lass ich ihn sorgen,  
Er weiß ja wohl die rechte Zeit.





Ch trau des Ey - nen Gna - den, die  
Ihm hab' ich mich er - ge - ben, zu

mich vor al - lem Scha - den, vor al - lem Ue - bel  
ster - ben und zu le - ben, so - bald er mir ge -

schützt. Mit sie - ben Ma - ni - fes - ten, da wird mich  
beut. Es sei heut' o - der mor - gen, da - für lass

nichts ver - let - zen, nichts feh - len, was mir e - wig nützt.  
ich ihn sor - gen, Er weiß ja wohl die rech - te - Zeit.

# Allfellige Geschichten / Das

sind erbauliche Curiosa und etliche nuetzlich  
Worth / uiewohl eyn Legendt uom  
heyligen Panier.

## 1. Die wiederhergestellte Ordnung.

**J**edermann ueyß / daß der Pater Wenzellaus eyn  
der groelzten Redner gewesen ist / die jemals gelebet  
haben. Eyn gewisser Hilariusit sagte: Als der Pater  
Wenzellaus zu Merten predigte / uerlieszen die Kuenstler  
ihre Werkstedte / die Kaufleute ihre Leden / die Aduocaten die  
Gerichtsstuben / die Aerzte die Krancken / um in seyne  
Predigten zu laufen. Als ich aber das Jahr darauf predigte/  
brachte ich alles wieder in Ordnung / und keyn Mensch  
uerließ mehr seyne Handthierung.

## 2. Kaufmann und Keuffer.

**E**yn Edelmann ging zu eynem Kaufmanne / welcher  
seyne guter Freund war / und uollte von yhme eynige  
Galanterie-Waren / die er noethig hatte / kaufen. Als  
aber dieser sie yhme zu theuer anschlug / sagte er / daß man sie  
yhme / als eynem guten Freunde / billig wohlfeyley verkaufen  
sollte. Hierauf antwortete der Kaufmann: Meyn Herr / wir  
mueszen unser Leben durch Freunde erhalten. Denn unsere  
Feynde kommen nicht zu uns.

### 3. Das Geschenk der goldnen Eyer.

**A**ls der Koenig Alrych im Kantentland gekroent wurde / yberreychte yhme die Alt-Ceridenschaft eynen meßzigen silbernen Korb uoll goldener Eyer. Er ließ die / welche sie yhme ueberbrachten / und yhme zugleich zur gluecklichen Selangung zum Koenigthum gratulirten / gefangen nehmen / und in Sicherheyt bringen. Diese armen Mennner baten instendigst / daß man yhnen die Ursach dieses Verfahrens mag wissen lassen. Der Koenig ließ yhnen sagen: Es sey der Klugheyt gemetz / die Huehner / welche so schoene Eyer legten / nicht frey gehen zu lassen / sondern sie sorgfeltig in Acht zu nehmen.



#### 4. Kurzuweplige Antwort eynes Bedienten an seynen Herrn.

**H**yn Edelmann / welcher eynen Proceß hatte / pflegte seynem Aduocaten zuweylen etwas Geld zu schicken / um ihn an seynen Fleiß zu erinnern. Als er eynstmals an seynen Proceß dachte / gab er seynen Bedienten eynen Sonnen-thaler / und befahl yhme / denselben dem Aduocaten zu zustellen / und yhme seyne Sach zu empfehlen. Der Diener behielt diesen Thaler / und gab eynen falschen an dessen Statt hin. Der Aduocat ging nach eynigen Thagen zu dem Edelmanne / und sagte yhme / daß er yhme eynen Thaler / der nichts taugte / zugeschickt habe. Der Herr wurde boese / und stellte den Bedienten sogleych dar ber zur Rede. Meyn Herr / antwortete dieser / ich hatte dieses Stueck Geld ueber sechs Monathe lang bey mir: da ich aber sah / daß es nichts taugte / habe ich es der Justiz in die Hande geliefert.

#### 5. Listige Rache eynes Pretoriusaners an eynem Bannkreutzer.

**H**yn Pretoriusaner / welcher an eynem gewissen Orte predigen wollte / mußte in eynrer Stadt seyn Nachtlager nehmen. Da er in derselben weder jemanden seynes Ordens / noch sonst eynen Bekannten / antreffen konnte / war er genoethigt / in das Wirtshaus eynzukehren. Dasselbst war auch eyn Bannkreutzer ankommen. Da beyde am folgenden Tage Eynen Weg zu nehmen hatten / speyseten sie zusammen / und schliessen in eynrer Kammer. Es hatte in der Nacht stark geregnet / als aber am Morgen ziemlich gutes Wetter war / wollten sie sich auf den Weg machen.

Als

Als sie den Wirth bezahlen wollten / glaubte der Pretoriusaner / mit seyner Unicus retribuatur / d. i. der Eyne uergelte es / loszukommen. Alleyn / der Wirth war keyn frommer Mann und uerstand auch diese Sprache nicht. Er wollte Geldt haben. Der Bannkreutzer bezahlte fuer sich. Der Pretoriusaner bat diesen yhme Geld zu leyen / und uersprach / es richtig wiederzugeben. Der Bannkreutzer gab uor / dasz er das uenige Geld / welches er noch bey sich habe / zu seyner Keyse selbst brauche. Der Pretoriusaner mußte daher seyne Buecher zum Pfande lassen. Weyl ihn aber dieses sehr uerdrosz / so behielt er sich die Rache bey der ersten Gelegenheyt uor / welche sich auch bald ereygnete.

Denn da sie zusammen Eynen Weg gingen / und das Wasser uon dem langen Regen die Felder sehr yberschwemmet hatte / kamen sie in eynen hohlen Weg / wo das Wasser sehr angelaufen war. Es war ziemlich tieff / und doch mußten sie hynber. Der Pretoriusaner nahm seyne Solen in die Hand / hob sich den langen Rock auf / und machte sich fertig / durchzuuaden. Der Bannkreutzer aber / welcher Hosen / Strympfe und Schuhe anhatte / kam in große Verlegenheyt. Der Pretoriusaner merkte dessen Unruhe. Was giebst du mir / fragte er zu yhme / wenn ich dich auf meyner Schultern ueber dieses Wasser trage? Ach! Bruder / antwortete der Bannkreutzer / wenn du das thun willst / so uerspreche ich dir / deyne Buecher aufzuloesen / und in dem ersten Wirthshause fuer dich zu bezahlen. Hierauf nahm ihn der Pretoriusaner auf seyne Schultern / und ging mit yhme durch das Wasser. Als er aber in der Mitte desselben war / sagte er zu yhme: Hast du auch Geld genug / deyn Ver-  
sprechen

Sprechen zu halten? **D**ia! / erwiderte dieser / Sorge dafuer nicht. Zugleych schlug er an seyne **T**asch / um diese Zusage durch das **K**lingen des Geldes zu bekräftigen. Sogleych ließ ihn der **P**retoriusaner / der uor **B**egierde brannte / sich an yhme zu rechnen / in das **W**asser fallen / und sagte zu yhme: Ach! du erinnerst mich an meyn **S**elybde/ uermoege dessen ich keyn **G**eld tragen darf. Nachdem er dieses gesaget hatte / machte er sich aus dem **W**asser fort / und ließ den armen **B**annkreutzer liegen.

## 6. Das geschendete Mädchen.

**E**yn iunges Mädchen hatte sich eynem Menschen uon gutem Stande ganz zu Willen geben / weyl er sie zu heyrathen uersprochen hatte. Nachdem sie uon yhme geschendet und uerlassen worden / bekam sie uider ihn eynen starken Haß und Abscheu. Eynsmals ging sie in die **K**irche. Der **P**rediger sagte unter andern: Ihr / die ihr euch eyn **V**ergnuegen machet / die armen Mädchen zu uerfuehren/ uerdet nicht alleyn fuer das **F**ehl / uelche sie mit euch begangen haben / sondern auch fuer dieienigen / uelche sie noch mit andern begehen werden / **R**echenschaft geben muessen.

Diesz gefiel dem Mädchen so uohl / daß sie / als sie aus der **K**irche kam / zu eynrer ihrer **F**reundinnen sagte: Meyne **L**iebe / ich hette alles in der **W**elt fuer die heutige **P**redigt unsers **P**riesters hingegeben. Er hat gesagt / daß der **V**errether / der mich hintergangen hat fuer alle **F**ehl uon derselben **A**rt / die ich noch ferner thun werde / wird **R**echenschaft geben muessen. Nun kann ich mich an yhme rechnen/ und will so uiele begehen / daß er gewiß uerdammt werden soll.

## 7. Das besondere Land.

**E**yn Wolkouwe wollte sich yber das Keych Mallombrien aufhalten / daß es eynen Pegasus in seynem Wappen fuehre. Er fragte daher eynen Mallombrier / in welchem Lande denn Pferde Fluegel hetten? In dem Lande/ erwiderte derselbe / wo die Adler zwey Koepfe haben.

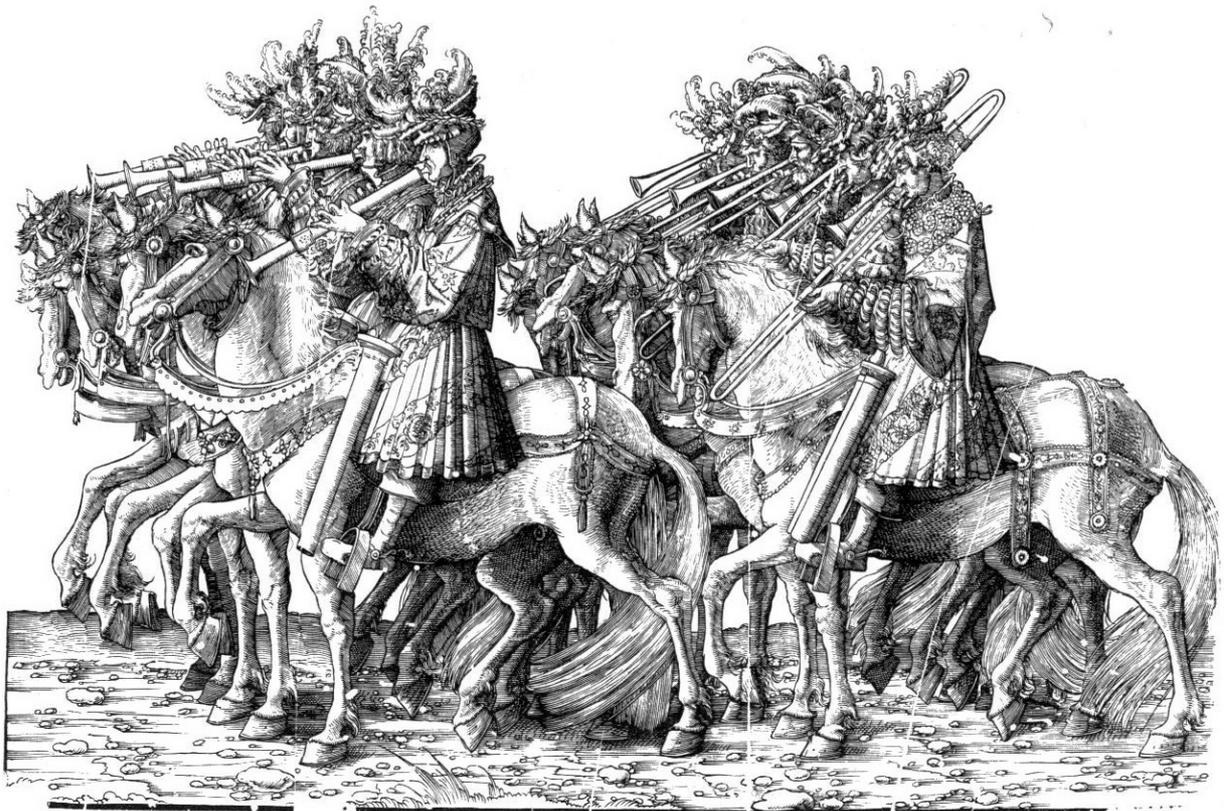
## 8. Die Freygebickheit der fuersten.

**D**er Koenig Ferfried hatte bereyts seyt vielen Jahren eynen Diener / der bey yhme in groszen Gnaden stand. Nichts desto weniger genosz dieser nichts von der groszen Freygebickheit / welche seyn Herr sonst gegen andere ausuebte. Als der Koenig eynmals austritt / und seyn Pferd/ indem es ueber eynen Bach ging / das Wasser von sich liez/ sagte der Diener / der solches Gewahr wurde / zu eynem andern: Das Pferd des Koenigs ahmet seynem Herrn nach. Der Koenig/ welcher dies hoerte / uerlangte von yhme eyne Auslegung seynere Worte. Der Diener erwiderte: Das Pferd lieze seyn Wasser da / wo es yberfluessig vorhanden were: und auf eben die Weyle erzeyge der Koenig seyne Wohlthaten in uollem Maasse denen / die schon reych genug weren.

Der Koenig / welcher wohl merckte / was seyn Diener damit sagen wollte / antwortete hierauf / daß die Freygebickheit der fuersten sich eygentlich nicht yber dieienigen erstrecke / welche sie uerdienen / sondern nur yber die / denen das Glueck guenstig were. Und er fuegte hinzu/ daß er yhme in kurzer Zeyt Proben dauon geben wollte.

Nach

Nach eynigen Tagen ließ der Koenig zwey Kasten von eyner gleychen Groesse / eyner gleychen Gestalt und eyner gleychen Schwere fertigen. Den eynen fuellte er mit Gold / und den andern mit Bley an. Darauf ließ er diesen alten Diener kommen / und befahl yhme / eynen dauon zu uehlen. Dieser war sehr uerlegen / und konnte sich nicht entschliessen / welchen von beyden er ergreyfen sollte. Nachdem er beyde Kasten lange Zeyt betrachtet / und in seynen Henden hin und her gewogen / nahm er endlich den Kasten mit Bley / und ließ den / worinn das Gold war / stehen. Nun siehest du / sagte der Koenig / daß nicht der Mangel meynes guten Willens Schuld daran ist.



## 9. Das Gefallen an der Execution.

**A**n eynem Orte / wo sich eyn Richter / der schon alt war / und eyn iunger huedlicher Scharfrichter / aufhielt / ward eyn Frauenszimmer gefragt / welcher von beyden ihr am besten gefalle. Sie antwortete: Der Scharfrichter. Denn / fuhr sie fort / ob ich gleych das Urtheyl auch leyden mag / so habe ich die Execution doch noch lieber.

## 10. Die unerwartete Antwort.

**E**yn Lintzer Magistrat wollte eynes Dichters spotten / und sagte zu yhme / dasz er ihn noch eynmal am Galgen / oder am Bettelstabe / sehen werde. Wenn ich euer Gnaden Politik und Moral hette / antwortete dieser / so werde beydes gewisz geschehen.

## 11. Der Prophet ohne es zu wissen.

**Z**wey Landskenchte / welche an eynem Felde uorbey marschirten / bemerkten eynen Bauer / welcher seete. So / meyn guter Mann / sagte der eyne zu yhme / seet nur immer. Aber uns soll die Frucht eurer Arbeyt beym Fouragiern zu Nutze kommen. Ja! Ja / sagte der Bauer / das kann wohl seyn / denn ich see Hanf.



## 12. Die gute Wirthschaft.

**D**er Koenig ferdried besah eynes Tages das Haus eynes seyner Hofbedienten. Dasselbe war sehr schoen und gereumig. Alleyn die Kuech war nur kleyn. Der Koenig uerwunderte sich yber die kleyne Kuech in eynem so groszen Hause. Herr / antwortete der Hofbediente / eben diese kleyne Kuech hat meyn Haus so grosz gemacht.

## 13. Der Rechenmeyster.

**E**yn geschickter Rechenmeyster war bereyts lange uerheyratet / ohne / dasz er in seyner Ehe Kinder bekommen konnte. Man sagte eynst zu seyner Frau / ihr Mann sey eyn uortrefflicher Rechenmeyster. Es ist moeglich / sagte sie. Aber er kann nicht multipliciren.

## 14. Die Blinden.

**E**yne hohe Dame / waelche ihr ganzes Leben durch unuermeht geblieben war / uerlor im Alter das Augenlicht. Eynes Tages brachte man eynen blinden Bettler an ihren Wagen / waelcher zu ihr sagte: Ach! gnedige Frau / erbarmt euch yber eynen armen Menschen / der die Freuden dieser Welt uerloren hat. Die Dame fragte eyne ihrer Cammerfrauen: Was fehlet denn diesem Menschen? Ist er etwa castrirt? Meyn / antworteten diese / er ist blind. Ach! Ja so / uersetzte die Dame / er hat recht. Daran dachte ich nicht. Man kann hieraus abnehmen / waelchen Begriff diese Dame uon den Freuden der Welt gehabt hatte.

## 15. Die bewegende Predigt.

**A**ls eyn Priester eynsmals eyne sehr lange Predigt hielt / liefen die meysten Menschen aus der Kirch/ ehe die Predigt zu Ende war. Wahrhaftig / sagte eyner von seynen Zuhoerern / der gute Mann hat eyne sehr bewegende Predigt gehalten.

## 16. Der uerhuytete Betrug.

**E**s hatte iemand eyner Person funf Thaler geliehen/ welche ihr Wort sonst schlecht zu halten pflegte. Das Geld wurde aber zu ienes Veruunderung richtig abgezahlet / der es schon als sicher uerloren geschetzt hatte. Nach eyniger Zeyt uerlangte eben derselbe Mensch eyne groeszere Summe von yhme. Heyn / sagte der andere / ihr habet mich eynmal in meynner Vermutung betrogen / und ich will mich nicht zum zueytenmale von euch anfuehren lassen.

## 17. Die abgeschlagene / und doch erhaltene Bedienung.

**E**yn iunger Mensch hatte bey den Ministern schon lange um eyne gewisse Bedienung angehalten / war aber immer mit leeren vertroestungen abgespeyslet worden. Er trat daher den Koenig selbst deswegen an / dieser aber schlug sie yhme rundheraus ab / ohne yhme die geringste Hoffnung darzu ybrig zu lassen. Der Supplicant stattete seyne unterthenigste Danklagung ab / und ging fort. Der Koenig glaubte / dasz er ihn etwa nicht recht uerstanden hette. Er liez ihn daher zurueckrufen / und fragte ihn / ob er ihn recht uerstanden. Recht gut / meyn Koenig / antwortete yhme

phme derselbe. Was habe ich dir gesagt? fragte der Koenig weyter. Ibro Maiesteth haben mir die Bedienung abgeschlagen / um uelche ich angehalten. Warum hast du dich dafuer so stark bey mir bedanket? uersetzte der Koenig. Er antwortete: weyl ihr / meyn Koenig / so gleych abschlegige Antwort gegeben / anstatt / dasz eure Minister mich mit leeren Hoffnungen yber eyn halbes Jahr aufgehalten haben. Die Antwort gefiel dem Koenige so wohl / dasz er yhme auf der Stelle die uerlangte Bedienung ertheylte.

### 18. Die Wiege.

**E**yn Mensch / uelcher eyne fast riesenmeltzige Groelze / und besonders auferordentliche groelze Fueelz hatte / wurde uon eynem Bettelweybe angesprochen. Als sie sah / dasz er keyn Geld geben wollte / bat sie ihn um des Eynen Willen um eynen seyner alten Schuhe. Was wollt ihr denn mit eynem Schuh machen? fragte er sie. Ich will eyne Wiege fuer meyn Kind darauf machen / meyn Herr / antwortete sie.

### 19. Das Lob des Heyligen Aurelius.

**E**yn Hilariusit hielt dem Heyligen Aurelius eyne Lobrede. Er ging alle Heyligen durch / und fand keynen / den er mit yhme in Vergleychung setzen konnte. Sie waren alle weyt unter yhme. Er konnte keyne Stelle in den Schriften fuer ihn finden / die ryhmlich genug gemessen were. Wo werden wir ihn hinsetzen / rief er aus / diesen heyligen Vater Aurelius? Sollen wir ihn unter dem Schwarme der andern Heyligen lassen? Das were zu wenig fuer

fuer ihn. Setzen wir ihn unter die Propheten? O! Er ist yber alle Propheten ueyrt erhaben. Unter die Patriarchen? Das ist auch noch nicht genug. Unter die Gotteskinder? O! er ist noch uortrefflicher/ als eyn Gotteskind. Nun / wo wollen wir ihn hinsetzen? rief er noch eynmal. Eynes von den Gegenwerthigen wurde dieser vielen Aufrufungen muede/ stand daher auf / und rieß: Wenn ihr nicht wißt / wo ihr ihn lassen sollt / so setzt ihn auf meynen Platz. Denn ich gehe ietzt fort.

## 20. Der Fliegentodtschlag.

**E**yn Bauer hatte seynem Nachbar eyne Schuessel voll Milch in Veruahrung gegeben. Als er sie yhme wieder abforderte / gab dieser uor / daß die Fliegen sie aufgeessen hetten. Er ward dieserhalb uerklaget / und der Richter befahl yhme / die Milch wieder zu ersetzen. Er wiederholte wohl zuanzigmal / daß die Fliegen sie aufgeessen hetten. Warum hast du sie nicht todtschlagen? fragte der Richter. Aber ist es denn erlaubt / die Fliegen todtschlagen? uersetzte dieser? O! ja / antwortete der Richter/ schlage sie todts / wo du sie findest. Sogleych gab der Bauer dem Richter eyne derbe Ohrseyge mit allen Circumstanzien und Dependenzien. O! Herr! sagte er dabey / da sitzt eyne recht grozse Fliege / die iust so aussieht / wie dieienigen/ welche die Milch aufgeessen haben.

## 21. Die gefehrliche Gefandtschaft.

**D**er Koenig Ulrich uom Kantentland / welcher mit dem Koenig des Aldtlandes / Rudolf dem Andern / eynige Streytigkeyten hatte / beschloß / eynen Gefandten an denselben zu schicken / der yhme mit stolzen und scharfen Worten drohen sollte. Er uehlete hiez zu eynen Babenhausener Bischof / in welchen er eyn großes Vertrauen gesetzt hatte. Dieser Bischoff stellet yhme uor / daß seyn Leben in großer Gefahr sey / wenn er gegen eynen so hochmythigen Koenig / wie Rudolf den Andern / solche Reden fuehren werde / und bat daher / ihn mit diesem Auftrage zu uerschonen. Befuerchtet nichts / antwortete Koenig Ulrich / wenn der Koenig des Aldtlandes auch toedten liesze / so werde ich allen Aldlenden / die in meynen Gewalt sind / die Koeöpfe herunterschlagen lassen. Das glaube ich wohl / erwiderte der Bischof. Aber / fuhr er lechelnd fort / unter allen diesen Koeöpfen moechte sich keyn eynziger so gut auf meynen Koerper passen / als dieser.

## 22. Der Koenig Arnulf und seyn kluger Kanzler Eherich.

**K**oenig Arnulf uom Kantentland / welcher noch keyn rechter Cerid war / hatte eynen Tantzler / namens Eherich / welchen er sehr liebte. Dem ohnerachtet gerieth er eynmal in so starken Zorn gegen ihn / daß er eynen Pfeyl auf ihn abschloß / welcher ihn aber uerfehlte / und in der Mauer stecken blieb. Eherich zog denselben heraus / und gab ihn dem Koenig Arnulf / indem er lechelnd sagte: Es were gnediger uon meynem Herrn / wenn

er

er die Dinge seynen Freunden nicht zuwerfe / sondern gebe. Und ich hette lieber den Pfeyl mit sammt dem Koecher aus meynes Koenigs Henden empfangen. Dieser sinnreyche Zug brachte yhme die Gnade seynes Koenigs wieder zurueck/ welche so stark war/ dasz yhme der Koenig eynige Zeyt nachher durch seyne Schwester Ute eynen Pocal uoll Weyn reychen liez. Eberich faetzte die Prinzessin an die Hand / und fragte Arnulfen / ob er yhme das zugestende / was er hielt? Der Koenig glaubte / er meyne den Pocal / und sagte ia. Als yhme aber der Canzler zeygte / dasz er die Hand der Prinzessin hielt / machte ihn Arnulf / um seyn Wort zu halten/ zu seynem Schwaeger / und hernach zum Koenige des Rantenlandes.

### 23. Ybler Gebrauch der Harren.

**H**yn athurianischer Ambassadeur am praetorischen Hofe ging durch Rabenau / und machte dem Fuersten Julian seyne Aufwartung. Dieser Fuerst beklagte sich gegen ihn/ dasz yhme das Koenigreych eynsmalen eynen Athurianer zugeschickt habe / welcher sich uehrend seynes Aufenthalts sehr ybel betragen. Daryber / antwortete der Ambassadeur/ duerfen sich Jhro Hoheyt nicht uerwundern. Denn ich kann Euch uersichern / dasz wir eyne Menge Harren in Aturien haben. Wir haben auch unsere Harren in Rabenau/ erwiderte Fuerst Julian / aber wir schicken sie nicht in außwerthige Lender / um die Angelegenheypen der Krone zu besorgen.

## 24. Der Bauer / der seyne Frau und seyne Kuh uerlor.

**E**yn Bauer hatte sich in eynem Dorfe niedergelassen / und in kurtzer Zept die Freundschaft seyner Nachbarn gewonnen. Kaum war das erste Jahr uerflossen / so starb yhme eyne schoene Kuh / uelche unter seyner ganzen Heerde die beste gewesen. Es ging yhme nahe. Aber seyne Frau hatte sich dermassen daryber betrybet / dasz sie krank ward / und starb. Der Bauer betrauerte sie aufrichtig. Seyne Nachbarn unterliessen nicht / ihn zu troesten. Der eyne von denselben sagte: Eure Frau / meyn Freund / war eyne braue Frau / das ist wahr. Aber man hat guthe Mittel. Ihr seyd eyn iunger und ehrlicher Kerl. Ihr bekommet leycht wieder eyne Frau. Fuer meyn Cheyl habe ich drey Coechter / un eyne dauon will ich euch geben / wuenn ihr meyn Schwiiegersohn werden wolle. Eyn anderer bot yhme seyne Schwester / und wieder eyn anderer seyne Nuhme zur Frau an. O Himmel! sagte der Wituer / nun sehe ich / dasz es in diesem Dorfe besser ist / eyne Frau / als eyne Kuh zu uerlieren. Meyne Frau ist kaum todt / so bietet man mir schon eyn halbes Dutzend andere an. Und / zum Henker! als meyne Kuh starb / kam keyn eynziger / mir eyne andere anzubieten.

## 25. Die Legendt vom Reichspanier

**A**ls die Schlacht um Grouilstein uerloren ward / erhob sich unter dem Volke von Grouilstein ein groszes Wehklagen. Die tapferen Kempfer desz Aldlandes waren uersprengt und geschlagen. Niemals hatte Langeland  
so

So eyn Gemetzel gesehen / denn die Mannen des greuelichen Sultans uerschobnten niemand / der die Waffe gegen sie erhoben hatte. Lautes Flehen zum Heyligen Grouius und dem Eynen gar selbst erhob sich darob allenthalben: Der gute Heylige mag doch beym Eynen bitten / daß der Sultan die Stadt wohl uerschonen will.

Doch der Sultant Salim Ismeth kannte das Wort Gnade nicht / denn seyn Herz war uerschlossen uor den Gebothen des rechten Glaubens und schwarz uor Hass. Und er befahl seynen Kempfern / darunter die gar furchterlichen Janischeri / die Mauern von Grouisteyn zu yberennen und die Stadt im Sturme zu nehmen. Lange hielten sich die dapfrigen Vertheidiger / und uiele Verluste konnten sie den ansturmenden Horden beybringen. Doch letztlich erstyrmte die unheure Masse der Angreyfer erst die Chore der Stadt.



Die wenigen Verbliebenen aber sammelten sich am Grabe des heyligen Grouius zu ihrem letzten Gefechte. So wie dareynst der Heylige seyn Bluth fuer den Eynen uergolzen hatte / so wollten sie nun ihr eygenes Bluth fuer die heylige Stette uergießen / auf dasz sie solange als moeglich vor den unreynen Henden der Ismythenbrut geschuetzt bleybe. So hielten sie dapfrig und lange Zeyth den Stand / aber schliesslich war auch ihr Kampf uerloren / denn der Sultan hiesz seyne Geschuetzmeyster die heylige Grabestette unter Beschusz zu nehmen. Die aufrechte Schaar uerschanzte sich im Grabe darselbst und bethete laut zum Eynen / er wolle sie wohl erretten.

Da begab es sich aber / dasz eyn iunger kantlendischer Rittermann mit Namen Ehrmut in die Grabkammer des Heyligen trath um seyne letzte Stunde im Gebethe zu uerbringen. Und uehrend er dort reynen Herzens seyn Gebeth uortrug / geschah es / dasz eyn gross Beben durch das Grabe ging / darobhalben eyn Cheyl der Deck eynstuerzte. Eyn helles Licht fiel dann durch das Loch / genau auf das Grab / auf dem eyn Tuch aus alter Zeyth lag. Und das ganze Grab war in gar hymmlisches Licht getaucht / und es war gantz koestlich anzusehen / als ob die Heyligen selbst hernieder gekommen waren / denn es war das Licht des Eynen.

In eynem Ohale erkannte der iunge Ehrmut seyne That. Er nahm das Grabthuch vom Grabe des Heyligen und band es an eynen Stecken. So trath er aus der Grabeskammer / umgeben vom Lichte des Eynen / heylig / heylig / heylig! Eyn grosses Staunen erfuellte dort die andern Strepter und sie wurden ganz und gar erfuellet von diesem

diesem

diesem suessen und koestlichen Lichte / und ihre Hertzen waren mit hohem Muth und Hoffnung gefuellet.

Der iunge Ehrmut nahm den Stecken mit dem Grabestuch / und hielt ihn uoran wie eyne Fahne. Er liess die Trummpetten blasen / und befahl den Seynen nicht zu uerzagen / denn der Eyne sey mit ihnen / zu allen Zeyten. So trathen die Strepter uor den Feyndt. Und der ward geblindet ob des Lichtes aus dem Grabe / und ihm bangte gar fuerchterlich dauor. Und als der Ritter Ehrmut das Panier emporstreckte / da yberkam die Ungleubigen eyne grosse Furcht / und sie schrien und iammerten und fluechteten.

Und so konnten sich dieselben den Weg freykempfen und Grouilsteyn uerlassen / denn das heylige Panier befrepte ihnen den Weg / so wie der Glaube an den Eynen die Seele befrepet. Allyn die finsternen Janischeri wagten es / sich den ceridischen Streptern um den Ritter Ehrmut in den Weg zu stellen und uiele fielen in den fuerchterlichen Kempfen. Der Ritter Ehrmut aber gelangte mit dem Panier zur Kuest. Dort bestieg er mit drey Getreuen eyn Boothe / das ihn ins Kantentland brachte. So errette der Eyne seyne treuesten Kempfer aus dem Verderben / was yber Grouilsteyn gekommen ward. Das Panier aber ward zur Kriegsfahne des ganzen Kantentlandes erhoben und in Hoth ist es dem eyngleubigen ein grosser Trost.



# Personliches Soldtbuch/

welches eynes jeden Knechts / und eyner ieder  
Magd / Bezahlung enthelth / wiewohl es auch yhre Eyg-  
nung und Artztney / zum allfelligen Kriegs-  
Zuge / festhalten wirdt.

Dies issset also das Soldtbuch von

---

wohl geboren in

---

das wohl rehdlich und ceridisch gefuehret worden/ so dasz eyn  
Maybel und eyn Zahlmeyster schauen mag / bey wuelchen  
Geldes die solche Person / in ander Herren Dynsthe halten  
wurde.

Solch Person issset im Beruhfe eyn

---

und mag im Kriege das Streythandtwerck

---

wohl und ehrlich uerrichten.

**Eygnung und Artztney.**

**E**s sey hier festhalten / welcher Art die Consistentia der  
solchen Person / etwelche obig genannt wurde / durch  
aertzliche Kunde / befunden ist.

So geschehn im Jahre der Erleuchtung \_\_\_\_\_ /

am Orte \_\_\_\_\_ /

durch \_\_\_\_\_ ♦

Die genaulich untersuchte Person wurde durch obig genann-  
ten Artzt mit folgendem Befunde beurtheilet :

---

---

---

---

---

**Soldtliste.**

**H**ier sey nun festhalten / iener Herr / wes Geldes die  
solche Person / etwelche obig genannt wurde / fuer  
seynen Dynsth erhielt / wiewohl auch genannt  
werde / die Summa / welche iener diesem dafuer zahlte.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---











